

Trendscout

Blauer Dunst in weißer Branche



Von Annegret Dickhoff

Unsere Umgebung ist gekennzeichnet von Feinstaubbelastung. Feinstaub wird direkt inhaliert oder setzt sich auf Pollen, die eingeatmet eine massive Reaktion der Schleimhaut auslösen. Der Mensch bildet vermehrt Antikörper. Das Immunsystem bringt Hochleistungen. Der Klimawandel verstärkt die Umweltbelastungen und begünstigt Allergien sowie Infektionserkrankungen. Veränderungen im Mensch-Umwelt-System, so sagt das Umweltbundesamt, wirken sich auf die Atemwege aus und führen zu Haut- und Augenerkrankungen. Sie verstärken aber auch Herz-Kreislauf-Erkrankungen. In einer epidemiologischen Studie stellten Wissenschaftler der Uniklinik Jena nahezu eine Verdoppelung der Herzinfarktrate fest, wenn die Stickoxidbelastung in den 24 Stunden zuvor rasch angestiegen war. Kurzfristig hohes Verkehrsaufkommen oder meteorologische Faktoren, die Smog begünstigen, sind die Ursache. Egal, wie sauber die Stadt ist. Extremwetterereignisse, die der Klimawandel bedingt, wirken zudem psychisch belastend. Wer von Hochwasser bedroht ist, geflutete Keller und Grundstücke erlebt hat, mit überschwemmten Straßen und Häuserschäden nach Stürmen konfrontiert wird, zeigt eher psychische und posttraumatische Störungen sowie depressive Symptome. Es treten Ängste sowie Aggressionen auf. Nach dem Hurrikan Katrina kam es vermehrt zu häuslicher Gewalt. Die Menschen litten an Disstress und richteten diesen gegen ihre eigene Familie.

Gehen Erkrankte in Arztpraxen und Krankenhäuser, steigt zuerst der Arbeitsdruck bei Transportdiensten und Feuerwehr. Mehr medizinisches Personal wird benötigt. Der Mangel an Fachkräften erschwert die reibungslose Versorgung und stellt die Einrichtungen vor neue Herausforderungen. Klimawandel erfordert zu initiiierende Präventionsmaßnahmen. Ärzte müssen lernen, ihre besonders empfindliche Klientel, Ältere und Kinder, über Maßnahmen aufzuklären. 2016 machten Präventionen lediglich 3,2 Prozent der bundesdeutschen Gesundheitsausgaben aus. Entsprechende Angebote sind deutlich zu steigern.

Klimawandel ist nicht nur für das Gesundheitswesen teuer. Im kurzfristigen Mittel kostet die Beseitigung von Umweltschäden 80 Euro für jede emittierte Tonne Kohlenstoffdioxid (CO₂). Ein hoher volkswirtschaftlicher Preis. Die Umweltkosten der mit dem Stromverbrauch etwa in einer kleinen Klinik erzeugten CO₂-Emissionen verursachen jährlich 520 Euro – pro Patientenbett. Jeder effiziente Klinikbetrieb zahlt sich aus: für das Unternehmen und die Volkswirtschaft. Da die Stromerzeugung noch häufig in Kohlekraftwerken erfolgt, wird die Luftqualität negativ beeinflusst. Gleiches gilt für Fernwärmewerke wie in Berlin-Moabit. Neben den üblichen Schadstoffen gelangen jährlich mehr als zehn Kilogramm Quecksilber mit der Kohleverbrennung in die Luft. Dies belastet in unmittelbarer Nachbarschaft die Charité. Dieser Widerspruch sollte niemandem egal sein. Für unsere Gesundheit ist ein Umdenken in der Gesellschaft nötig, gerade weil wir mit fossilen Energieträgern groß geworden sind. Bundesweit haben sich Fachleute wie Ärzte und Ingenieure zur *Deutschen Allianz Klimawandel und Gesundheit* zusammengetan, um politisches Handeln voranzubringen. Verantwortung endet nicht am Patientenbett. Prävention heißt, den Betrieb von Krankenhäusern und Praxen mit geringstmöglicher Umweltbelastung zu führen. Damit Patienten gesund werden oder bleiben. Für eine gute Zukunft.

Die Autorin ist Projektleiterin für Klimaschutz im Krankenhaus des BUND Berlin e. V.

Autoren
dieser Kolumne

Christoph Schäfer
www.datenschutzexperte.eu

Martin Schleicher
Paul Gerhardt Diakonie Berlin

PD Dr. med. Hajo Reißmann
Universitätsklinikum
Schleswig-Holstein

Hans-Peter Bursig
ZVEI

Annegret Dickhoff
BUND – Gütesiegel Energie
sparendes Krankenhaus

Bernd Christoph Meisheit
Sana IT Services

Prof. Dr. Ursula Hübner
Hochschule Osnabrück

Dr. Sebastian Wibbeling
Fraunhofer-Institut für
Materialfluss und Logistik IML